

fragte Bernhard bei Ankunft in seiner Wohnung möglichst unbefangen, um seinen Fund nicht zu verraten.

„In den Briefkasten, Herr Doktor, wie Sie mich ja geheißten,“ entgegnete der Bursch mit so ehrlichem Gesicht, daß Bernhard an keine Schlechtigkeit glauben konnte.“

„Es ist gut,“ entgegnete er deshalb ruhig. „Warten Sie einen Augenblick.“

Dann ergriff er schnell ein Papier, steckte es in ein Couvert und überschrieb es.

„So, den Brief tragen Sie auch sogleich in den Briefkasten,“ sagte er und übergab dem Burschen das Papier. Kaum aber war derselbe gegangen, als Bernhard ihm auf dem Fuße folgte und gerade in dem Augenblicke neben Franz trat, als dieser den Brief in den Müllkasten werfen wollte.

„Aber Mensch, ist denn das ein Briefkasten?“ rief Bernhard entrüstet und ergriff Franzens Hand voller Zorn. „Hier hinein haben Sie auch meine andren Briefe geworfen? O Sie Unglücksmensch!“

Ohne jedoch den bestürzten Burschen noch weiter eines Wortes zu würdigen, rannte der junge Arzt davon, sich für einige Tage Urlaub zu erbitten, und nachdem er die ganze Nacht und einen Teil des folgenden Morgens im Eisenbahncoupé zugebracht, trat er in fliegender Eile in das kleine Haus, in dem seine Braut wohnte.

Diese hatte soeben wieder tief traurig den Worten ihrer Schwester zugehört, welche versuchte, sie für die Wünsche Herrn Steinbergs günstiger zu stimmen. Fast war ihre Kraft jetzt zu Ende. Wenn Bernhard nicht sein unerklärliches Schweigen brach, so fürchtete sie, es würde ihr zuletzt